

von außergewöhnlich starker Schwankbildung bei Embryonen aus ziemlich verschiedene Weise entstehen zu können. So erinnerte unter Anderem im Verlaufe der Debatte, an welcher sich außer den Genannten noch die Herren Geh. Rath Leuckart und Dr. v. Thering beteiligten, Herr Professor Braune daran, daß gelegentlich Geschwülste und Missbildungen zu Vermischungen Anlaß geben können. Ein solcher Irrtum wäre dann jedenfalls verzeihlicher als jener, durch welchen es dahin kam, daß lange Zeit hindurch die Nam-Nam in Centralasien für geschwänzte Menschen gehalten wurden, und welcher seine Erklärung schließlich in einem allerdingen eigentlich angestrauchten Theile der primitiven Toilette der Weiber stand. bg.

### Aus Stadt und Land.

Leipzig, 26. Februar. Welcher Unsicherheit des Münzensystems durch die neue Münzgegebung des Deutschen Reiches ein Ende gemacht werden, ist aus dem Reichstage von dem Reichsanziger vorgelegten Denkschrift über die Ausführung der Münzgegebung zu ersehen. Da gab es zunächst an Talerstücken in Deutschland Thaler und zwar Thalerstücke, Thaler aus den Jahren 1750—1816, aus den Jahren 1817—1822, aus den Jahren 1823—1856 und von 1857 ab, ferner an Münzen der Thalerwährung  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{5}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{15}$ ,  $\frac{1}{30}$ ,  $\frac{1}{60}$  Thalerstücke, ferner  $\frac{1}{2}$  Thalerstücke, Ansbach-Bayreuther Gepräges,  $\frac{1}{2}$  Thalerstücke hannoverschen und braunschweig-lüneburgischen Gepräges, sowie an im Werthe herabgeleiteten Stücken und zwar  $\frac{1}{4}$  Thalerstücke (zu 6 Sgr.),  $\frac{1}{8}$  Thalerstücke (zu 3 Sgr.), an Münzen der süddeutschen Guldenwährung 2 Guldenstücke, 1 Guldenstück,  $\frac{1}{2}$  Guldenstücke, 30 Kreuzerstücke, 15 Kreuzerstücke, 6 Kreuzerstücke, 3 Kreuzerstücke, ferner badische 100 und 10 Kreuzerstücke, Kronenthaler, Conventionsmünzen des 20 Guldenfusses, an Silbermünzen kurfürstlich und Königlich sächsischen Gepräges  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{5}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{15}$ ,  $\frac{1}{30}$ ,  $\frac{1}{60}$  Thalerstücke, Achtpfenniger, Dreier, Einpfenniger, an Silbermünzen hollsteinischen Gepräges  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{5}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{15}$ ,  $\frac{1}{30}$  Speciesthaler, Zweitschlingstücke, an älteren Silbermünzen hannoverschen Gepräges Gassenendrittel und Zweidrittelpfennige, an Münzen meißnender Währung 2 und 1 Markstücke, 12, 8, 4, 2, 1,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  Schillingstücke, an Münzen hamburgischer Courantwährung 2 und 1 Markstücke, 8, 4, 2, 1,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  Schillingstücke, an Münzen lübeckischer Währung 3, 2 und 1 Markstücke, 8, 4, 2 und 1 Schillingstücke, während an Landeskupfermünzen erläutert in der Thalerwährung 4, 3, 2 und 1 Pfennigstücke, beifische 8, 6, 4 und 2 Hellerstücke, preußisch-rosenische 3 Kupferschroben (zu 6 preuß. Pfennigen) und 1 Kupferschroben (zu 2 Pf.). ferner Kurfürstlich und Königlich-sächsische 5, 3, 2,  $\frac{1}{2}$ , und 1 Pfennigstücke, hannoverische 2 und 1 Pfennigstücke, in süddeutscher Währung 1,  $\frac{1}{2}$ , und  $\frac{1}{4}$  Kreuzerstücke, in medienburgischer Währung 5, 3, 2,  $\frac{1}{2}$ , und 1 Pfennigstücke. Gegenüber der Befestigung einer so jammerhaften Zerrissenheit auf dem Gebiete des Münzwesens können es nur sonderbare Schwärmer sein, welche sich noch nicht mit der neuen deutschen Münzgegebung zu befriedigen vermögen.

Leipzig, 26. Februar. Freunde der Ortskunde wird es interessieren, zu erfahren, daß ein bedeutender Neubau am Augustusplatz bevorsteht, ein Bau, welcher allem Anschein nach dazu bestimmt wird, das Aussehen jenes Platzes, der bereits einer der schönsten, wo nicht der schönste unserer Stadt ist, wesentlich zu heben. Bald wird das Edgebau am Grimmaischen Steinweg und Augustusplatz, „das Teubner'sche Haus“, abgetragen und mit neuer Vorderseite nach dem Platz und zur Hälfte auf den Grimmaischen Steinweg heraus verschoben werden. Der Flügel mit dem bisherigen einzigen Eingang und der Einfahrt auf leichterer Straße bleibt. Die Langseite nach dem Platz wird in gewohntem modernem Stile ausgebaut, erhält Zwischenstock, zwei Stodwerke und Dachwohnungen mit „Befälter“ Bedachung. An der Ecke wird sich, wie beim Altenhaus, ein thurmähnlicher Aufzug erheben, bezüglich ersterartig angliedern, die Ecke selbst wird „verbrochen“. Der Bau wird nach dem Plane des Architekten Dr. Lautz in Angriff genommen werden, um bis Michaelis vollendet sein zu können. Im Erdgeschoss am Augustusplatz werden Räume für das Einzelverkaufsgeschäft und die Schreibstube der Firma Ferdinand Gläss — der neuen Besitzerin des Hauses — eingerichtet. Eine kleine Bayerischbier-Stube soll das übrige Erdgeschoss einnehmen, der Zwischenstock wird eine Lagerdiele über derselben Ausdehnung und von demselben räumigen und bewährten Restaurateur, Herrn J. G. Kühn, geleitet erhalten, welcher zu Ostern vor fünfzehn Jahren in dem bisherigen Erdgeschoss seine Firma im Publicum beliebt gewordene Restauration aufstellt und sich seitdem in der Gunst seiner Gäste zu erhalten verstanden hat. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß auch ein in so hervorragend vortheilhafter Lage befindliches seines Vorgängers unter seiner Leitung blühen werde, möchte er doch einst in dem hiesigen Hotel de Prusse eine gute Schule durch. Das Teubner'sche Haus ward erst etwa vor fünfzig und einigen Jahren von dem 1856 verstorbenen namhaften Buchdrucker und Buchhändler Benedictus Gottsch Teubner erbaut, als sich gegenüber noch das unansehnliche, kleinfädliche, ganz und gar veraltete Gasthaus zum Weißen Schwan befand. Aus jener einfachen Zeit stammt noch das einfördige Haus neben dem Teubner'schen.

Leipzig, 26. Februar. Nachster Sonntag, den 29. Februar, wird die Gesellschaft Typographia eine heitere Abendunterhaltung im großen Saale des Schulhauses abhalten. Wir wollen nichts verrathen von den Möglichkeiten, die da kommen werden, daß aber Wit, Humor und Komik in reichlicher Weise zu erwarten steht,

werden sich alle Die im Voran sagen, welche frühere humoristische Abende dieser Gesellschaft gezeigt haben. Wer gegen die Mahnung der Einladungskarte, „die Sorgen zu Hause zu lassen“, eine sorgenvolle Stirn etwa mitbringt, Dem dürfte dieselbe bald geplättet werden.

Leipzig, 25. Februar. Am 1. März wird der Leipziger Fröbelverein im großen Saale des Schulhauses eine Soirée zum Besten des ihm ins Leben gerufenen Institute (Vollkindergarten, Dienstbotenschule &c.) veranstalten. Es steht zu erwarten, daß es derselben im Interesse der guten Sache an einer regen Theilnahme nicht fehlen werde, zumal da die Ausführungen des Programms, welche von einigen hiesigen Damen und Herren mit dankenswerther Bereitwilligkeit in die Hand genommen worden sind, einen höchst günstigen Abend versprechen. Eröffnet wird die Soirée durch die hochverdiente Leiterin des Kinder- und Lehrerinnen-Seminars. Hartmann mit einem Vortrag: Mutter und Kindergarten in ihrer Bedeutung für das Culturleben des Volkes. Sodann kommt zur Aufführung ein von Hermann Pilz versuchtes allegorisches Festspiel: Lipsia und ihre Genien, dessen Tendenz eine Apotheose des Pädagogik ist. Vor und nach dem Festspiel werden musikalische Genüsse dargeboten, während zum Schlus lebende Bilder die Anwesenden ergönen sollen, die Herr Mäler Esselberger zu arrangieren gütig übernommen hat und die sicherlich auch diesmal das lebhafte Interesse der Zuschauer finden werden. Auf die Soirée wird ein geselliges Beisammensein mit Tanz folgen.

Aus der Lößnitz, 25. Februar. Hier fehlt es nicht an willkommenen Frühjahrsvorzeichen. So z. B. haben schon einige Villenverkäufer und Villenvermietungen stattgefunden und alles deutet darauf hin, daß sich die Sommergäste zahlreicher als seit Jahren in der Lößnitz wieder einstellen werden. Darum ist es auch dankbar anzuerkennen, daß die königl. Eisenbahnverwaltung gegen eine geringe, von den Grundgentümern längs der Bahn zu leistende Vergütung den Zugweg zur Seite derselben fernherin der öffentlichen Benutzung überläßt und somit den Verkehr der Bewohner Kötzschenbroda und der Lößnitz unter einander erleichtert. Läßt wird zwischen in unserem sächsischen Rizza die frei herumlaufende Hundesaar, so läßt, daß sie sogar, wie vor einigen Tagen geschehen, den Menschen gefährlich wird. Ohne alle Veranlassung fielen Morgen gegen 6 Uhr bis zu Hunderte über einen ruhig des Weges gehenden Arbeiter her, wos ihn zu Boden und fielen auch noch die Menschen an, die ihm zur Hilfe herbeieilten. Eine strengere Handhabung der Ordnungsgebiets kann nur Vortheil bringen; zwei Mann hoch, reicht sie auch gar nicht zu, um der zunehmenden Bettelreihe wandernder oder vielmehr bummelnder Handwerkstüchtchen zu steuern.

Unter an sich trefflicher Gemeindevorstand von Kötzschenbroda ist übrigens jetzt mit Abschaffung eines Adressbuches für unsere ganze Gegend beschäftigt, welches das erschöpfende mangelhafte des verstorbenen Herausgebers der Kötzschenbrodaer Zeitung ersetzen soll. — Vor einigen Tagen ist das Weib, welches als die Mutter des in Kötzschenbroda im vorigen Herbst auf der Elbe ans Ufer getriebenen todkranken Knaben erkannt worden ist, vom Dresdner Gericht nach dem benachbarten Seelowitz zur Bezeichnung der Stelle geführt worden, wo es den fünfjährigen Sohn ins Wasser gestoßen. Der Prozeß der unnatürlichen Mutter soll ehe baldigst vor dem Dresdner Gericht verhandelt werden.

In Ernstthal hatte sich der Wirth eines Restaurants einen — wirklich! Affen gelauft. Als am Sonntag Abend mit diesem Thiere verschiedene Vorstellungen gegeben wurden, sprang dasselbe nachts 1 Uhr durch ein Fenster, lief die Straße entlang und slüchte in ein Haus, in welchem es trotz eisiger Verfolgung und Suchens nicht zu finden war. Der Affe ist nun in dem Hause die Treppen hinaufgeklommen und hat nach verschiedenen vergleichen Ver suchen eine offene Thür gefunden. Hier schleicht er hinein. In dem Zimmer schlief eine Frau mit einem gegen 4 Wochen alten Kinde. Die Frau erwacht durch das Geräusch und sieht im Dunkeln einen Gegenstand, einem Hundekähnlich; sie sieht auf, will das Thier hinausbringen, doch dies weicht nicht, wird im Gegentheil dadurch wütender und springt mit einem schnellen Satze auf das schlafende Kind, das es durch Krägen und Beinen auf eine furchtterliche Weise zurichtet, so daß sie später durch die Frau englische Hülfscrufe hinzugekommenen Leute dem Affen das über und über blutende Kind entreißen müssen und denselben festnahmen. Der sofort hinzugezogene Arzt zweifelt an dem Wiederauftreten des Kindes.

In Treuen im Vogtland haben am 24. Februar zwei bei einem Umzug beschäftigte Arbeiter, der Fuhrmeister Pilz aus Hartmannsgrün und der Handarbeiter Polci aus Treuen, ihre Lusternheit mit dem Leben büßen müssen. Sie hatten unter Andern einen Schrank fortgeschafft, in welchem Kleider mit zur Liquorfabrikation erforderlichen Extraten waren. Dabei haben sie aus einer Tasche mit Buttermandel-Extract getrunken und sich selbstverständlich damit vergiftet. Pilz brach auf der Straße zusammen und starb trotz ärztlicher Hülfe bald daraus in der Wohnung des Fuhrmeisters, wohin man ihn schnell auf einem Schuhkarren gebracht hatte. Der Handarbeiter Polci hatte länger zu leiden, soll aber ebenfalls bereits den Tod erlegen sein.

Sobald ist das von der Directoren-Conferenz herausgegebene Programm der öffentlichen Volksschulen Dresdens herausgegeben worden. Dasselbe enthält einen Blick in die Fortbildungsschulen, über Unterrichtsgegenstände und wöchentliche Stundenzahl der Bürger- und Bezirksschulen, über Radarschulen, ferner Schulnachrichten, als Allgemeines über Bürger- und Bezirksschulen,

christliches Geist und die Kinderbesserungsanstalt, spezielle Mitteilungen über die einzelnen Schulen, statistische Mitteilungen über die Bürger-, Bezirk- und Fortbildungsschulen und Mitteilungen vom Lehrpersonal der städtischen Volksschulen und der Fortbildungsschulen.

Über Stimmberechtigung und Wahlbarkeit der Geistlichen und Lehrer in Landgemeinden spricht sich eine Verordnung des Ministeriums des Innern folgendermaßen aus: zunächst kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Geistlichen und Lehrer nicht stimmberechtigt, sondern auch wählbar sind, dafern sie nur den in der revisierten Landgemeindeordnung gedachten Ansprüchen entsprechen. Denn sie sind Gemeindemitglieder, und die Bestimmung der Landgemeindeordnung vom 7. November 1838, nach welcher die Geistlichen und Lehrer nicht wählbar waren, hat in der revisierten Landgemeindeordnung keine Aufnahme wieder gefunden, vielmehr sind dieselben in §. 38, Absatz 2 der letzteren ausdrücklich erwähnt. Dagegen steht ihnen die Stimmberechtigung und Wahlbarkeit, auch wenn sie Aupnicker eines Barbez. Schullehrer sind, nicht unter der Classe der Anlässigen zu, dafern sie nicht etwas selbst Grundstücke in Gemeindebezirke besitzen. Der bloße Besitzbrauch, beziehentlich die Verwaltung eines Grundstücks berechtigt nämlich nicht dazu, das Stimmrecht unter den Anlässigen in Anspruch zu nehmen, die Vorschrift in §. 34 der revisierten Landgemeindeordnung aber, daß juristische Personen nicht stimmberechtigt sind, hat jedenfalls auch auf die gebaute Lehre Anwendung zu leisten. Letztere kommen daher bei den Wahlen überhaupt nicht in Betracht, und den Geistlichen und Lehrern steht somit sowohl Stimmberechtigung als Wahlbarkeit nur auf Grund ihrer persönlichen Gemeindemitgliedschaft zu.

Aus der Oberlausitz, 24. Februar. Das Roscher'sche Duell hat ein Nachspiel gebracht, welches dieser Tage vor der Strafammer des Landgerichts in Görlitz zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist. Unmittelbar nach dem Duell, als noch die Entrüstung darüber allgemein war, daß die Gegner Dr. Roscher's denselben zum Duell getrieben hätten, das anfangs schwere Folgen für den Verwundeten zu haben schien, hatte der Redakteur des „Neuen Görl. Anzeigers“, W. Krüger, der bandenpolitische Gegner des Herrn Roscher, einen Schlußstrich unter dem Blatt, in seinem Artikel und Billig, sich in scharfen Ausdrücken in seinem Blatte über das Verfahren der beiden Herren ausgedrückt. Dadurch sah sich ein Mitarbeiter der „Görlauer Morgenzeitung“, der Fabrikmeister und Philosoph doctor medicinae Lenk in Zittau veranlaßt, den Redakteur Krüger in seiner Privatzimmer in Görlitz aufzufuchen, um ihn, wie sich die „Zitt. Morgenzeitung“ geschadhaft ausspielt, mit einer wohllconditionirten Hundeweise bekannt zu machen. Der Vorfall endete mit der unfreiwilligen Entfernung des Görlauer Helden aus der Krüger'schen Wohnung unter Zurücklassung eines Stükdes der Peitsche. Die „Zitt. Morgenzeitung“ hat es für zweitmäßig gehalten, die That ihres Mitarbeiters in solcher Weise zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, als sei ihr Gegner mit der Peitsche geschlagen, obwohl von beiden Geistlichen vor Gericht constatirt wurde, daß Redakteur Krüger keinen Schlag von Lenk bekommen hatte. Deshalb auf Antrag des Angeklagten wegen Hausschaden und Beleidigung angeklagt, ward Dr. Lenk von dem Schöffengericht freigesprochen; die Strafammer des Landgerichts in Görlitz ist aber anderer Meinung gewesen und hat ihn zu 6 Wochen Gefängnis und 50 Mark Strafe verurtheilt, indem es von der Anschauung ausging, daß ein Hausschaden ungewisslich schon dadurch begangen werde, daßemand in die Wohnung eines Andern mit der bestimmt Absicht eindringt, ihn dort zu insultiren.

(Eingesandt.)

**Rauch- und Fett-Verbrennung.**

Der Artikel in Nr. 77 des Tagblattes über diesen Gegenstand berührt einen sehr wunden Punkt, nicht nur unserer Stadt, sondern aller Städte unseres Vaterlandes, in welchen die Industrie mit Dampfbetrieb zunimmt. Verbesserte Vorrichtungen zur Rauchverbrennung gibt es schon seit langer Zeit, und man weiß auch, daß solche Vorrichtungen zur Ersparung von Brennstoffen führen; allein wie in vielen Dingen verhindern Schläfrigkeit und Eigennutz allgemeine Einführung, man hängt eben an Vergebrachten, klammert sich nicht um seine Ruhmre, und scheut die Kapitalauslagen für neue Feuerungsanlagen, obgleich dieselben durch die Erspartnis sich bald decken.

Einfinder Dieses hat vor 30 Jahren in England der sich energisch entwickelnden Bewegung gegen die Rauchverpuffung durch Dampfschiffe beigewohnt; es wurde in der Presse und in Versammlungen agitiert; man appellierte wie hier an das eigene Interesse der Fabrikbesitzer, allein nur Wenige rührten sich, obgleich Einzelne, wie die bekannte großen Flachsämmere Marshall und Comp. in Leeds, tatsächlich bewiesen, welche großen Vorteile durch verbesserte Feueranlagen zu erzielen seien.

Erst als im Parlament die sogenannte smoke nuisance bill durchging, d. h. ein Gesetz, durch welches jeder Besitzer einer Dampfschiff, welche dichten Rauch austieß, von dem Ortsbehörden gezwungen werden konnte, seine Feuerungsanlagen zu verbessern, trat eine allgemeine Einführung, man hängt eben an vergebrachten, klammert sich nicht um seine Ruhmre, und scheut die Kapitalauslagen für neue Feuerungsanlagen, obgleich dieselben durch die Erspartnis sich bald decken.

Soll also der Uebelstand bei uns möglichst beseitigt werden, so sind vor Allem gesetzliche Maßregeln notwendig, die das Einbrechen der Behörden ermöglichen. Wir glauben übrigens, man kann auf Grund der bestehenden Sammelgesetze die Beseitigung der Rauchcalamität wohl ermöglichen, und es würde eine dankbare Aufgabe unserer Presse und der Bevölkerungsversammlungen sein, wenn sie energisch darum einzutreten würden.

Dass die Rauchcalamität, wenn auch nicht ganz beseitigt, doch bedeutend vermindert werden kann, ist zweifellos. Es ist hohe Zeit, daß etwas dagegen geschieht, entschiedener Erfolg aber, das zeigt, das Beispiel Englands, ist nur durch Zwangsmaßregeln zu erzielen.

Aufnehmen so vertrauten Mann auszuwählen und ihm lediglich topographische Arbeiten zur Pflicht zu machen. Denn, wie Sachenster bezogenen werden, nimmt letzteres während des Marsches und zum Theil auch nach demselben die ganze Aufmerksamkeit und Arbeitskraft des Reisenden so vollständig in Anspruch, daß die Routenkarten von Botanikern, Zoologen, Missionären, kurz allen Männern, welche zahlreich oder hauptsächlich andere Zwecke verfolgen, notwendiger Weise viel unvollkommen ausfallen müssen. Aus jenem Grunde ist man berechtigt, den Schütt'schen Aufnahmen ein besonderes Vertrauen entgegen zu bringen.“ Die kartographische Darstellung des Duanga- und Tongagebiets nach den Schütt'schen Aufnahmen soll im Maßstab von 1 : 1,000,000 demnächst veröffentlicht werden — unverändert, nur kleiner. Es wird der Kritik dadurch um so leichter werden, die Verdienste Schütt's vollkommen zu würdigen, wenn die Kenntnis jener Länder sich erweitert.

Stilbüthe. Im „General-Anzeiger“ der Stadt Frankfurt a. M. hat sich der Musik-Redakteur des Blattes, durch das Gattspiel der Frau Sachse-Hofmeister in den „Hugenotten“ begeistert, zu folgendem Odeon aufgerufen: „Der äußere Glanz dieser heroischen Frauengestalt in der Liebe zu Raum mit tiefer gefühlter innerer Wärme und seelenvoller äußerer Wiedergabe durch die Künstler zu reiner Jungfräulichkeit in partete weibliche Hingabe gelüstet, macht die irdische Aufgabe vergessen und brachte in einer alle menschlichen Naturstufen zerzeugenden, von übermächtiger Seelengröße gehobenen Geistlich-Erlaß höhere Auslösung, und kam so dem Componisten wie Librettisten in überschwänglich übernatürlicher Eraltung menschlicher Geisteserregungen stroff aufgespannten, pilant und sinnlich reizbar ausgeführten Colorit im dramatischen Bilde vollständig gleich, wie es uns bei unserer langjährigen Theater-Praxis nur selten in Erinnerung geblieben.

Der Acten beginnt wieder thätig zu werden. Vom Observatorium auf den Bergen, wo vielmehr an den Flanken derselben, kommt die Nachricht von einer großen Erregung in dem Innern des Vulcans. Doch in die Luft werden die seurigen Massen aus dem Krater derselben gesleudert, und dieser Ausbruch erfolgt nicht etwa, wie sonst gewöhnlich, aus einem neu gebildeten Krater in niedrigerer Höhe, sondern aus dem Hauptkrater auf der Spize des Berges, was die Pracht des Anblicks noch um Vieles erhöht, zugleich aber wegen der großen Entfernung von bewohnten Gegenden die Gefahr des Ausbruchs für dieselben entfernt. Abgesehen, erdbebenartige Erschütterungen des Erdbohns fehlen natürlich nicht. In welche ungeheure Entfernung der Vulkanreigen reicht, ist bekannt genug. Ohne Schirm ist es nicht möglich, in solchen Zeiten in den bestehenden Gegenden auszugehen. Nächstes

(Eingesandt.)

**Rauch- und Fett-Verbrennung.**

Der Artikel in Nr. 77 des Tagblattes über diesen Gegenstand berührt einen sehr wunden Punkt, nicht nur unserer Stadt, sondern aller Städte unseres Vaterlandes, in welchen die Industrie mit Dampfbetrieb zunimmt. Verbesserte Vorrichtungen zur Rauchverbrennung gibt es schon seit langer Zeit, und man weiß auch, daß solche Vorrichtungen zur Ersparung von Brennstoffen führen; allein wie in vielen Dingen verhindern Schläfrigkeit und Eigennutz allgemeine Einführung, man hängt eben an vergebrachten, klammert sich nicht um seine Ruhmre, und scheut die Kapitalauslagen für neue Feuerungsanlagen, obgleich dieselben durch die Erspartnis sich bald decken.

Einfinder Dieses hat vor 30 Jahren in England der sich energisch entwickelnden Bewegung gegen die Rauchverpuffung durch Dampfschiffe beigewohnt; es wurde in der Presse und in Versammlungen agitiert; man appellierte wie hier an das eigene Interesse der Fabrikbesitzer, allein nur Wenige rührten sich, obgleich Einzelne, wie die bekannte großen Flachsämmere Marshall und Comp. in Leeds, tatsächlich bewiesen,

welche großen Vorteile durch verbesserte Feueranlagen zu erzielen seien.

Dass die Rauchcalamität, wenn auch nicht ganz beseitigt, doch bedeutend vermindert werden kann, ist zweifellos. Es ist hohe Zeit, daß etwas dagegen geschieht, entschiedener Erfolg aber, das zeigt, das Beispiel Englands, ist nur durch Zwangsmaßregeln zu erzielen.

Dass die Rauchcalamität, wenn auch nicht ganz beseitigt, doch bedeutend vermindert werden kann, ist zweifellos. Es ist hohe Zeit, daß etwas dagegen geschieht, entschiedener Erfolg aber, das zeigt, das Beispiel Englands, ist nur durch Zwangsmaßregeln zu erzielen.